

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laiboch:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Dezember d. J. dem Hofkaplan und Studiendirector im höheren Welt-priester-Bildungsinstitute zum heil. Augustin in Wien, ordentlichen öffentlichen Universitäts-Professor Dr. Franz Laurin den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. Dezember d. J. dem Privatlehrer Anton Weiser in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.

Aus dem Orient.

Englische Blätter melden, dass die Pforte in Folge der Rüstungen Russlands die bereits angeordnete Entlassung der Reservisten sistirt, dass sie die Vermehrung der Artillerie und Cavallerie, wie die Verstär-

kung der Garnisonen in Macedonien und Thracien beschlossen hat. Wir sind zur Stunde nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Meldung zu prüfen, glauben jedoch, dass solche Entschlüsse der Pforte nicht nur sehr wahrscheinlich seien, sondern dass dieselben, wenn die obigen Meldungen auch verfrüht sein sollten, schon in nächster Zeit gefasst werden müssen. Wenn man in Petersburg auf die Herstellung des „Kräftegleichgewichtes“ ungemein bedacht ist und dieselbe Absicht nach den Aeußerungen des „Journal de St. Pétersbourg“ bei jeder andern Macht begreiflich findet, so darf wohl die Türkei in der Ergreifung von — Defensivmaßregeln nicht die letzte sein.

Die Erwägungen, welche die Pforte zu einem solchen Entschlusse gedrängt haben oder endlich dazu führen müssen, ergeben sich aus dem jetzigen Stande der Orientfrage wie aus den historischen Erfahrungen, welche die Türkei seit dem Frieden von Küttschük-Kajnardische in so reichlichem Maße gemacht hat. Man erinnert sich am Goldenen Horn nur zu genau, dass die traditionelle Orient-Politik Russlands auf die Eroberung Constantinopels, also auf die Zertrümmerung des osmanischen Reiches, gerichtet ist. Man weiß endlich auch im Yildiz-Kiosk, dass die Türkei bisher jedesmal — direct oder indirect — die Kosten eines jeden Orientkrieges tragen musste, ob sie nun den jeweiligen Feldzug gewonnen oder verloren hatte. Es ist also ganz und gar begreiflich, wenn man sich in Constantinopel auf die schlimmste Complication gefasst macht, wenn man alle Vorkehrungen trifft, um für die Vertheidigung des bestehenden Besitzes vollkommen bereit und gerüstet zu sein.

Es ist an sich klar und selbstverständlich, dass man in Constantinopel die weitere Entwicklung der bulgarischen Frage nicht als eine des osmanische Reich bedrohende Eventualität ansehen kann. Bulgarien und Ostrumelien sind nun einmal territorial für die Türkei verloren und der Sultan wird keinen einzigen Asker für den Thron des Coburgers oder für die Porte-fenilles der Stambulov und Genossen ins Feld rücken lassen. Ja, noch mehr; wir sind überzeugt, dass sich die Pforte selbst im Falle einer russischen Occupation Bulgariens und Ostrumeliens auf einen energischen Protest beschränken und dass sie höchstens noch versuchen würde, die Signatarmächte für die Aufrecht-erhaltung des Berliner Vertrages zu engagieren. Was könnte der Türkei auch ein Krieg mit Russland in

einem solchen Falle eintragen? Sie würde alles aufs Spiel setzen und im Falle des Erfolges kaum viel mehr als den hentigen status quo zu beiden Seiten des Balkans erreichen können.

Die Zukunft des Coburgers oder Bulgariens kann also nicht das Motiv der militärischen Vorsichtsmaß-regeln sein, von welchen heute die englischen Blätter zu melden wissen. Man befürchtet am Bosphorus offen-bar, dass sich das Petersburger Cabinet — in dem Bestreben, die aus der bulgarischen Frage erwachsenen diplomatischen Niederlagen wettzumachen, dass es in dem Bestreben, Russland im Rathe der europäischen Großmächte jene tonangebende Stellung zu gewinnen, welche das Zarenreich zur Zeit des Kaisers Nikolaus innehatte — heute nicht mehr mit der Vertreibung des Coburgers und mit einer problematischen Wieder-herstellung des russischen Einflusses in Bulgarien be-gnügen könnte. Man befürchtet vielleicht in Constanti-nopel, dass Russland die Absicht habe, durch einen Krieg die ganze Orientfrage aufzurollen. Und Aufrol-lung der Orientfrage heißt vielleicht unter den hentigen Verhältnissen: Offensive Montenegro's und Griechen-lands, Insurgierung Macedoniens und Bedrohung Con-stantinopels. Befürchtet dies die Pforte, dann gibt sie sich allerdings einem ungewöhnlichen Pessimismus hin, da die Türkei weder so schwach noch Russland so stark ist, um eine so großartig concipierte Action in den Gang zu bringen und im ausschließlichen Interesse Russlands zu erlebigen. Aber man braucht die russischen Blätter der letzten Tage nur etwas aufmerksam zu lesen, um zu erfahren, dass die Chauvinisten in Peters-burg und Moskau, welche zum Kriege drängen, in der That an eine so großartige, Mittel-Europa und die Balkanhalbinsel umfassende Action denken. Freilich waren die Augen des Panrussismus immer viel größer als das Kriegsglück und der Wagen Russlands; aber wenn man in Constantinopel nur eine theilweise Wie-derholung der Ereignisse von 1877 befürchtet, so thut die Pforte nur gut und klug daran, wenn sie an ernste Vorsichtsmaßregeln der oben erwähnten Art denkt.

In Russland wird man höchst wahrscheinlich über dieselben sehr geringschätzig denken und weniger auf Plevna und Sipta als auf die leichten Siege eines Gurko und Stobelew verweisen. Wir denken indessen viel besser von der osmanischen Heeresmacht, da wir, ganz abgesehen von dem ausgezeichneten Soldaten-material, die Ueberzeugung haben, dass die türkische Armee

Feuilleton.

Geben und Nehmen.

Das Fest der Gaben, die schöne Zeit der Weih-nachten, liegt hinter uns, und ob auch gegenwärtig der Kampf ums tägliche Brot, geschäftliche, politische, sociale Interessen mehr oder minder den größeren Theil der Menschheit beschäftigen und dessen Sinnen und Trachten in Anspruch nehmen, gibt es doch wohl verhältnismäßig nur wenige, an denen jene Tage, welche Tradition und Pietät geheiligt, spurlos vorüber-giengen, ohne ihr Gemüthsleben in irgend einer Weise zu berühren.

Den Glücklichen wie dem Menschenfreunde, den reichgeegnetsten Herzen wie dem einsamen Beobachter bot die Feier des schönsten aller Feste Gelegenheit in Fülle, in der eigenen und in der Seele anderer zu leben und — wenn auch von engem Rahmen umgrenzt — ein Stückchen Natur zu belauschen, wie sie sich eben in den Herzen der Kleinen und Großen wieder-spiegelt.

Der liebevolle Gedanke: sich gegenseitig zu er-freuen, welcher dem zu Weihnachten üblichen Austausch von Geschenken zugrunde liegt, ist allmählich zur Sitte geworden und damit leider auch zumeist in der Form aufgegangen, wie dies ja bei so manchen Dingen von ungleich größerer Bedeutung ebenso der Fall ist. Nur zu oft vermisst der Feinsinnigste nicht nur von Seiten des Gebers, sondern auch des Empfängers das rechte Bartegefühl, die seiner guten Meinung ent-sprechende Auffassung, und allzu leicht tritt an die

Stelle heiterer Freude und Genugthuung ein Gefühl des Unbehagens, das aus Mißverständnis resultiert.

Der Wert einer Gabe sollte nie nach ihrem Kostenpreise, sondern stets nach der Meinung des Gebers bemessen werden; kostbare Geschenke werden selten mit dem Herzen gegeben und mahnen immer an Goethe's Wort: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt“, indem sie unwillkürlich an Bestechung oder doch mindestens an Berechnung erinnern, äußerte sich diese auch nur in der Weise, als wähle man die Form derartiger Aufmerksamkeiten, um sich irgend einer Ver-pflichtung möglichst rasch und ein-für allemal zu ent-ledigen.

Es ist eine eigene Sache mit dem Geben und Nehmen; wir besitzen nicht so unbedingt jedermann gegenüber das Recht zu ersterem, fast noch weniger aber letzteres zu verweigern, so eigenthümlich diese Be-hauptung auch klingen mag. Es ist ein Vorrecht der Freundschaft, nicht miteinander rechnen, nicht wägen zu müssen, wer oder was man gegenseitig gibt und nimmt an, hundert Kleinigkeiten und Diensten, wie sie das tägliche Leben mit sich bringt und fordert; nur wo wir überzeugt sein dürfen, keinen Zwang zur Dank-barkeit auszuüben, nur dort ist es uns gestattet, un-bedenklich dem Zuge der Theilnahme, des Erinnerens zu folgen und eine Gabe anzubieten, die nichts weiter besagt, als dass man seiner Freunde gedenkt.

Stolze Seelen lieben es nicht, Fesseln der Dank-barkeit zu tragen, und diesen die Annahme großer Opfer aufzunöthigen, hieße ihnen mehr abverlangen, als wir für sie zu thun im Begriffe sind. Die meisten Menschen drückt das Bewußtsein, sich verpflichtet zu fühlen, das liebende Weib allein ist glücklich, sich in

jeder Weise abhängig zu wissen von dem Manne, dem sie einzig und ausschließlich alles danken möchte, was ihr das Leben an innerem und äußerem Glück bietet.

So manchem Menschenherzen ist es Bedürfnis, an-deren kleine Freuden zu bereiten, frohe Gesichter um sich zu schaffen, von der Fülle seines Lebensvermögens ein Theilchen in die kalte, liebeleere, liebearme Welt zu tragen. Selten aber findet diese gute Absicht die rechte Würdigung, denn der Glaube an Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit schwindet mit jedem Tage mehr und kaltes Mißtrauen, zum mindesten doch ein unverkenn-bares Befremden tritt an dessen Stelle. Darum ist eine gewisse Zurückhaltung auch im Geben zur Noth-wendigkeit geworden, der wir uns in vielen Fällen — wenngleich schweren Herzens — zu fügen haben.

Etwas anderes ist es, wo wir uns auf den Standpunkt gestellt sehen, irgend eine Gabe entgegen-zunehmen; nur selten haben wir das Recht, dieselbe kurzweg zurückzuweisen, ihre Annahme zu verweigern. Dem Reichen, dem social Höhergestellten gegenüber kann ein Gebot der eigenen Würde dies zuweisen for-dern, können Umstände es sogar zur Pflicht der Selbst-achtung machen — niemals aber sollten wir den Win-derbemittelten durch schroffes Ablehnen an die Ungunst seiner Lage und Verhältnisse in einem Momente er-innern, wo er sich über dieselben emporgehoben fühlt, indem er ausnahmsweise an sich selber die erhobene Wahrheit des Bibelwortes: „Geben ist seliger, denn Nehmen“ erfährt. Auch der Aermste der Armen ist oft noch imstande, seinen Mitmenschen eine Freude be-reiten zu können, und wenn er dies thut, kommt es ihm meist aus vollem Herzen, ohne Vorbehalt, ohne Hintergedanken — haben wir ein Recht, ihm diesen

rücksichtlich ihrer Organisation wie ihrer Kampftüchtigkeit in den letzten zehn Jahren ungeheure Fortschritte gemacht hat. Augenzeugen, welche die Thätigkeit der deutschen Armee-Instructoren in Constantinopel wie die von ihren gelehrigen Schülern erzielten Resultate zu beobachten Gelegenheit hatten, versichern, daß die türkische Armee alle Welt im nächsten Feldzuge durch ihre Leistungen überraschen werde. Und wenn selbst das osmanische Reich im Kriegsfall nicht mehr als 200 000 Mann auf die Beine bringen könnte, so würde diese Streitmacht gewiß genügen, um Constantinopel und Macedonien vor jenen Ueberraschungen zu schützen, welche heute schon die Phantasie der russischen Chauvinisten so angenehm beschäftigen.

Was auch indessen kommen möge, auf jeden Fall thut man in Constantinopel sehr gut daran, sich für alle Complicationen vorzubereiten, da ja die Türkei in allen möglichen Eventualitäten nur auf den eigenen Rath und die eigene Kraft zu rechnen hätte. Von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt, danken uns die Meldungen der englischen Blätter sehr wahrscheinlich — und wenn sie verfrüht sein sollten, so können sie nur die Vorbote von Maßregeln sein, welche durch die tatsächlichen Verhältnisse als unausweichlich dictiert werden.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) Der Salzburger Landtag hielt Freitag seine Schlusssitzung, worin der Antrag Bienenbachers anlässlich der Secundizfeier des Papstes 10 000 fl. in Jahresraten à 1000 fl. aus dem Landesfonde dem Gründungsfonde der katholischen Hochschule zuzuführen, mit 13 gegen 10 Stimmen der Linken angenommen wurde. Der Triester Landtag erneuerte die vorjährige Resolution, womit um die Errichtung einer italienischen Universität oder doch einer juristischen Facultät in Triest petitioniert wird. Die Abgeordneten Burgstaller und Raphael Luzzatto vertheidigten gegenüber dem Vertagungsantrage des Landesauschusses ihren Gesetzesvorschlag auf Ausdehnung des Wahlrechtes zur städtischen Vertretung für alle Triester Angehörigen, welche wenigstens 5 fl. Einkommensteuer zahlen, da nach dem geltenden Statute die Zahlung einer Einkommensteuer für sich allein kein Wahlrecht verleiht. Der Landtag beschloß sodann nach den Ausführungen der Abgeordneten Venezian und Piccoli die Vertagung, bis das Schicksal des den absolvierten Technikern, Pharmaceuten und anderen das Wahlrecht verleihenden und bereits beschlossenen Gesetzentwurfes bekannt sein wird. Infolge Referates des Abgeordneten Bierthaler beschloß endlich der Landtag, neuerlich zu petitionieren, daß im reichsgesetzlichen Wege die Leichenverbrennung, und zwar obligatorisch bei Infectionskrankheiten, sonst aber facultativ eingeführt werde. Der Finanzauschuss des niederösterreichischen Landtages beschloß, der nothleidenden Bevölkerung in Görz und Gradiska 5000 Gulden zu bewilligen.

(Gegen die Tauernbahn.) Aus Linz wird uns berichtet: Die hiesige Handelskammer petitioniert bei dem Herrn Handelsminister gegen die Durchführung der Tauernbahnprojecte. Sie schlägt zur Abkürzung des Schienenweges nach Triest in erster Linie

eine Eisenbahnverbindung von Michelndorf nach Viezen, weiters Schienenstränge von Rottenmann nach Sanct Georgen, dann von Sac über den Voibl nach Klagenfurt und von Divaca nach Sac vor. Die Handelskammern von Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Böhmen, Mähren und Schlesien werden aufgefordert werden, diesen Schritt zu unterstützen.

(Böhmen.) Die «Politik» erörtert neuerlich die Beziehungen zwischen beiden Volksstämmen in Böhmen und sagt: «Wann war je für die Deutschböhmen eine bessere Gelegenheit vorhanden als jetzt, nicht bloß einen Act loyaler Veröhnlichkeit dem böhmischen Volke gegenüber zu vollziehen, sondern auch ihre patriotischen Gefühle in glänzender Weise zum Ausdruck zu bringen? Im Augenblicke möglicher Gefahren, die das Reich bedrohen, schließen sich alle Völker und Parteien eng aneinander, und alle untergeordneten Differenzen, über die in friedlichen Zeiten eifrig gestritten werden mag, müssen dann auf dem Altare des gemeinsamen Vaterlandes geopfert werden!»

(Wertpapiere als Geschäftscantionen.) Eine belangreiche Nachricht enthält die jüngste Nummer der «Presse». Darnach soll der Entwurf eines Gesetzes in Vorbereitung sein, wodurch die österreichische Regierung zum Abschlusse eines Uebereinkommens mit Ungarn ermächtigt wird, welches die gegenseitige Zulassung von österreichischen und ungarischen Wertpapieren als Geschäftscantionen, Badien und zur Anlage von Sparcasse-Einlagen regelt.

(Aus dem Reichsgesetzblatt.) Im Reichsgesetzblatt erscheint die Sanction folgender Gesetze verlautbart: Das Gesetz, betreffend die Zustimmung zu dem Beschlusse des krainischen Landtages bezüglich der für den krainischen Grundentlastungs-Fonds im Jahre 1887 einzulebenden Zuschläge zu den directen Steuern, das Gesetz, mit welchem provisorische Bestimmungen über die Dotation der griechisch-orientalischen Seelsorgegeistlichkeit Dalmatiens erlassen werden, das Gesetz, womit die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit dem deutschen Reiche und Italien bis längstens 30. Juni 1888 provisorisch zu regeln.

(Regelung des Hausierwesens.) Das Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Hausierwesens, ausgearbeitet, welchen es vor Einbringung in das Abgeordnetenhaus den Handelskammern des Reiches und sonstigen kaufmännischen und gewerblichen Corporationen zur Begutachtung überweisen wird.

(Zur Situation.) Der «Nord» sagt, nichts beweise besser den eingebildeten Charakter der alarmierenden Gerüchte, als die Beschlüsse des in Wien unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Ministerathes. Die Beschlüsse zeigen, daß die angeblichen russischen Rüstungen verursachten Besorgnisse sich auf ein geringes reducieren. Angesichts der aller Welt bekannten friedlichen Absichten der russischen Regierung konnte es auch nicht anders sein. Zur Unterstützung dieser Behauptung führt der «Nord» an, daß die Delegationen nicht einberufen wurden und der dem gemeinsamen Kriegsminister gewährte Credit sich nur auf die bescheidene Summe von zwölf Millionen Gulden belaufe. Der «Nord» schreibt dem Artikel des

«Russischen Invaliden» eine beruhigende Wirkung zu, was die in Wien gefassten Beschlüsse bekunden, denn diese Beschlüsse gleichen wenig den sonst am Vorabend eines Krieges gefassten Beschlüssen. Aus dem Artikel des «Russischen Invaliden» gehe hervor, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands einen rein defensiven Charakter haben. Rußland sei entschlossen, von der Anhänglichkeit an den Frieden nicht abzulassen und nur alles Nöthige zu thun, um sich gegen einen Angriff zu sichern. Unter diesen Umständen erscheine jede Furcht vor einem Conflict gesichert. Man könne hoffen, daß der Kriegslärm, der eine so lebhaft erregung verursacht, verschwinden werde und einem ernstn Gefühle von Sicherheit Platz mache.

(Gefälschte Actenstücke.) Nach einer Wiener Meldung der «National-Zeitung» bestätigt es sich, daß die Gemahlin des Prinzen Waldemar von Dänemark, Tochter des Herzogs von Chartres, dem Zaren auf Schloß Fredensborg die gefälschten Actenstücke überreichte. In Wien anwesende Mitglieder der dänischen Königsfamilie beklagen dies sehr.

(Zur bulgarischen Frage.) Das «Fremdenblatt» bekräftigt neuerdings sein bereits zweimal wiederholtes Dementi, daß keinerlei Verhandlungen zwischen den Mächten wegen Bulgariens eingeleitet worden sind, und sagt: «Bei den publicistischen Besprechungen der bulgarischen Frage haben wir nicht nur in den hiesigen und ungarischen, sondern auch in den deutschen Blättern Auffassungen über den weiteren Verlauf und die etwaige Lösung der bulgarischen Frage gefunden, welche insbesondere, was die Stellung unserer Monarchie zu dieser Frage anbelangt, nicht auf ernstlicher Grundlage beruhen und sich auch nicht im Einklange befinden mit den Ausführungen unseres Ministers des Aeußern in den Delegationen über den maßgebenden Standpunkt und die Ziele der österreichisch-ungarischen Politik in den Balkanfragen. Während einerseits die «Kölnische Zeitung» sich so weit versteigt, Oesterreich-Ungarn zu beschuldigen, «daß die Augen hungriger seien, als dem Magen zuträglich ist», wofür sie übrigens den Beweis schuldig bleibt, ist man andererseits geneigt, von einem Aufgeben einer activen Politik zugunsten Bulgariens zu sprechen, die in dem Sinne, wie manche ungarische Zeitungen sie interpretieren, wohl außerhalb des Rahmens der Interessen der Monarchie und selbst der Verträge liegen dürfte.»

(Rußland.) Nach Meldungen der «Pol. Corr.» aus Odeffa waren und sind die südrussischen Häfen, namentlich Odeffa und Sebastopol, in jüngster Zeit gleichfalls der Schauplatz reger Thätigkeit seitens der russischen Kriegsverwaltung. Die Schiffe der freiwilligen Flotte wurden sämmtlich für den Zweck von Truppentransporten gechartert, bei denen es sich, so viel darüber verlautet, um die allmähliche Beförderung von 500 000 zumeist dem jüngsten Rekrutencontingent angehörigen Mann hauptsächlich nach Batum handelt, welche dann theils in den Kaukasus, theils nach Armenien dirigiert werden sollen.

(Serbien.) Der serbische Ministerrath hält täglich Sitzungen unter dem Vorsitze des Königs, welche der Durchberathung der noch vor den Weihnachtserferien (a. St.) in die Skupschtina einzubringenden Finanzvorlagen gewidmet sind. Mit letzteren zugleich wird

seltenen, reinen Genuß durch ein Verhalten zu verkümmern, das — ehrlich geprüft — mehr auf hochmüthiger Ueberschätzung als eigentlichem Bartsgefühl beruht?!

Mehr noch als beim Geben können wir im Nehmen zeigen, ob uns das Herz am rechten Flecke sitzt; auch da und gerade dann erst recht, vermag dieses in Fülle zu spenden, indem es verständnisvoll das Liebesopfer des anderen begreift und dessen Gesinnung erwidert. Es ist ein empfindlicher Mangel der jetzigen Richtung, daß wir uns so viel in äußeren Formen bewegen und doch meist so wenig dabei denken und fühlen; wer gibt sich denn die Mühe, in der Seele der Mitwelt zu lesen, wer hat denn das Herz, ihre Leiden und Freuden zu den seinen zu machen?!

Das Fest der Gaben ist vorüber, die officielle Gelegenheit zum Geben und Nehmen kehrt vorberhand so schnell nicht wieder; jeder neue Tag aber bringt in seinem Verlaufe Anlaß genug, der Mahnung eingedenk zu sein: gib nicht nur mit dem Herzen, sondern immer auch mit dem Herzen! Es ist nicht immer der Bettler, welcher reichbeschenkt die Schwelle unseres Hauses verläßt, der sich durch das empfangene Almosen glücklich und gehoben fühlt. Ich sah einst den strahlenden Blick einer armen, armen Frau, die, um einen Beweis ihrer heißen Dankbarkeit zu erbringen, sich ohne Besinnen von der größten Kostbarkeit trennte, die sie der eigenen Meinung nach unter ihrem Hab und Gut besaß. Es war ein unscheinbares Amulet, einer jener Gegenstände, denen nur ein frommer Glaube Wert verleiht, den sie jedoch mit frohlockendem Stolze in meine Hände legte.

Und als sie den Zug von Rührung sah, der unwillkürlich meine Mienen bewegen mochte, den die Geberin aber nur in ihrem Sinne deutete, als ich dann

versprach, die Gabe bewahren und in Ehren halten zu wollen, da leuchtete es auf in dem blassen Antlitz, und gehobenen Hauptes gieng das arme Weib von dannen, hochbeglückt in dem Bewußtsein, mich, dem sie sich bisher verpflichtet fühlte, so reich beschenkt zu haben.

So viele nehmen nur, indem sie geben — man kann aber auch Wohlthaten üben, indem man nimmt.

P. B.—r.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(53. Fortsetzung.)

Pamela zuckte die Achseln, warf einen scheuen Blick um sich und bemerkte dann mit leiser Stimme:

«Sie thun besser daran, mir den Brief zu geben!»

Aber schon war Sidonie an ihr vorübergeschritten und hatte im nächsten Augenblick das Haus verlassen. Kaum war sie verschwunden, als die Thür des Wohnzimmer, welche nur angelehnt war, sich öffnete und die Dame des Hauses auf der Schwelle erschien.

«Rasch, rasch, begleite sie!» rief Madame von Verdier Pamela zu. «Bringe mir sofort den Brief und hüte dich wohl, mich zu hintergehen!»

Mit raschen Schritten hatte Pamela Sidonie eingeholt; sie hielt gleichen Schritt mit ihr, doch ohne ein Wort zu reden. Sidonie bemerkte, daß das Mädchen einen ihrer schlechtesten Tage habe; sie wußte aus Erfahrung, daß es dann am besten sei, nichts zu reden und den Dingen ihren Lauf zu lassen, abwartend, bis jene wieder anfieng zu sprechen.

Fürs erste schien aber Pamela dafür keine Lust zu verspüren; schweigend erreichten sie den Opferstock,

schweigend senkte Sidonie ihren Brief in denselben, um dann ruhig ihres Weges weiter zu schreiten. Forschend blickte Pamela ihr nach.

«Und sie glaubt, daß ihr Brief abgeht, daß ihre Freunde ihn erhalten!» flüsterte sie. «O, wenn ich es nur wagen dürfte, ihr die Wahrheit zu sagen! Wenn ich nur meiner Mutter und Juliette Trost bieten könnte! Ich hasse sie, ich hasse sie!» stieß sie zischend hervor, während ihre Bänge sich vor Wuth entstellten. «Ich würde sie tödten, wenn ich den Muth dazu hätte, aber ich kann es nicht, und sie tödten mich eher! Aber ich werde mich eines Tages an ihnen rächen!»

Langsam näherte sie sich nun dem Opferstocke; um sich blickend, ob kein uneingeweihtes Auge sie bemerkte, bemächtigte sie sich des Briefes und schritt dann eilig dem Schlosse Loiret-la-Belle wieder zu.

Noch ehe sie dasselbe erreicht, hatte sie Sidonie bereits eingeholt.

«Ah, dachte ich es doch, daß Sie Ihr Vorhaben ändern und sich doch zu mir gesellen würden, Pamela!» sprach diese freundlich.

«Ich habe mein Vorhaben nicht geändert, ich werde Sie nicht begleiten!» erwiderte das Mädchen unwirsch. «Sehen Sie dort hinab!» fügte sie mit spöttischem Lächeln hinzu.

Sidonie, welche der Richtung ihrer Blicke folgte, sah einen Mann in blauer Blouse, schwarzer Kappe und mit einem schweren Stocke in der Hand, welcher eine lederne Tasche trug, rüstig des Weges schreiten.

«Was soll ich sehen?» fragte sie lächelnd.

«Das ist Ihr Postbote!» entgegnete Pamela schril und scheinbar ohne jede stichhaltige Motivierung auf-

lachend und dem Schlosse zuwendend.

«Mein Brief ist also bereits unterwegs,» dachte Sidonie mit wesentlicher Erleichterung.

ein die Erweiterung der Gemeinde-Autonomie bezweckender Gesetzentwurf vorgelegt werden.

(Das Repetiergewehr in Rumänien.) Der rumänische Kriegsminister hat vom Parlament für die Anschaffung von 100 000 Repetiergewehren einen Credit von 10 Millionen verlangt, die einstimmig bewilligt wurden. Ferner wurde in der Bukarester Deputiertenkammer eine Creditforderung für Fortificationen im Betrage von 6 Millionen eingebracht.

(Spanien.) Aus Madrid wird officiell gemeldet, daß der Senat den vom Adressausschusse vorgelegten Entwurf einer Adresse zur Beantwortung der Thronrede mit 141 gegen 74 Stimmen angenommen habe.

(Das bulgarische Budget) ist nunmehr fast ganz durchberathen. Die Ausgaben sind mit Einschluß des ostrumelischen Tributs auf 61 Millionen, die Einnahmen mit 53 Millionen veranschlagt. Die Differenz per 8 1/2 Millionen sowie das außerordentliche Budget werden durch die Steuerrückstände von ungefähr 30 Millionen bedeckt werden.

(Aus Marokko.) Auf eine Einladung des Sultans von Marokko, Sidi Muley Hassan, wird sich das ganze bei ihm accreditierte, aber in Tanger residierende diplomatische Corps, darunter auch der k. und k. Ministerresident von Reglia-Ohmučević, in den ersten Tagen des Jahres nach dessen Residenzstadt Mekinez begeben, um ihn dort im Namen ihrer Souveräne zu seiner Wiedergenesung zu beglückwünschen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brüner Zeitung» meldet, der Gemeinde Spornhau zur Verstellung der durch Hochwässer zerstörten Gemeindewege und Brücken 100 fl. zu Spenden geruht.

(Darstellung des Reichswappens.) Aus Anlaß wiederholt gemachter Erfahrung, daß das den österreichischen Reichsadler darstellende Staatswappen auf den Amtsschildern der ärarischen Gebäude und den Aufschristafeln der k. k. Behörden vielfach unrichtig und unheraldisch dargestellt ist, wurden die Justizbehörden angewiesen, Sorge zu tragen, daß in allen Fällen, in welchen derartige Aufschristafeln und Amtsschilder neu angeschafft werden oder zur Renovierung gelangen, der Reichsadler genau nach den mit dem Postkanzleidecrete vom 22. August 1836 für das kleine Staatswappen vorgeschriebenen Bestimmungen ausgeführt werde.

(Geburtstag der Kaiserin.) Am 24sten Dezember feierte die Kaiserin in der Wiener Hofburg im engsten Familientreise ihren fünfzigsten Geburtstag.

(Ein unheimlicher Fund.) Am 19. d. M. fand ein Arbeiter der Badl'schen Lederfabrik in Marburg auf einem Waschlasse der Drau eine angeschwemmte Stroh-Keisetasche, gemeinhin «Pegger» genannt. In dieser Tasche befand sich die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes in Lumpen eingehüllt. Die Leiche dürfte nur kurze Zeit im Wasser sich befunden haben. Die gerichtlichen Erhebungen sind im Zuge.

(Ausgrabungen in Aquileja.) Das Unterrichtsministerium hat dem Museum von Aquileja

Hätte sie geahnt, daß ihr Schreiben inzwischen nur den Weg nach Madame de Verdiers Zimmer zurücklegte!

«Wo ist der Brief?» fragte die Dame hastig, als ihre Tochter bei ihr eintrat. «Ich habe dich vom Fenster aus beobachtet. Du hast deine Sache gut gemacht und bist doch nicht ganz die Thörin, für welche man dich, nach deinem Aussehen zu urtheilen, halten könnte! Gib her!»

Das Mädchen reichte der Mutter das Schreiben und stand finster daneben, während diese das Siegel löste.

«Ah, der Graf war im Rechte — er hat das vermutet,» flüsterte Frau von Verdier, als sie der an Karl Hargrave adressierten Einlage ansichtig ward.

Hastig durchlas sie beide Briefe, als plötzlich Pamela sie in ihrer Lectüre störte.

«Würde es nicht am besten sein, vor allem jene Couverts zu verbrennen?» fragte sie, auf die Adressen weisend, welche auf dem Tische lagen.

«Gewiß, thue es immerhin; Pamela, fürwahr du besserst dich wesentlich!»

Pamela kniete vor dem offenen Kamin nieder, nahm die Couverts, blickte über die Schulter hinweg nach ihrer Mutter, welche immer noch in die Lectüre der Briefe vertieft war, und ließ die Adressen vorsichtig in die Tasche ihres Kleides gleiten. Kaum war das geschehen, als Frau von Verdier sich erhob und zu der Tochter gewendet sprach:

«Ach, Pamela, ich bedarf deiner jetzt nicht weiter; sieh nach, ob Juliette Zeit hat, und sage ihr, sie möge sofort zu mir kommen!»

Pamela gehorchte rasch, richtete Juliette die Botschaft der Mutter aus und verließ dann das Haus. Ihre Augen leuchteten in düsterer Glut.

(Fortsetzung folgt.)

für die dortigen Ausgrabungen einen außerordentlichen Beitrag in der Höhe von 500 Gulden bewilligt, und zwar um der dortigen Bevölkerung durch die Ausgrabungsarbeiten Verdienst zu geben und dadurch den Nothstand derselben zu mildern. Die Arbeiten haben bereits begonnen.

(Graf Herbert Bismarck.) Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» meldet: Kaiser Wilhelm ernannte den Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck zum wirklichen Geheimrath mit dem Prädicate Excellenz.

(1100 Liebesbriefe.) Vor dem höchsten Gerichtshof des Staates Massachusetts schwebt gegenwärtig ein Proceß, bei welchem nicht weniger wie elfhundert Liebesbriefe, welche eine Braut an ihren Bräutigam gerichtet, zur Verlesung gelangen sollen.

(Arzneitaxe.) Die «Wiener Zeitung» meldet: Am 1. Jänner 1888 tritt die unter dem Titel: «Arzneitaxe für das Jahr 1888 zur österreichischen Pharmakopöe vom Jahre 1869 und zum Anhang derselben vom Jahre 1878» erschienene, auf Grund der jüngsten Droguen-Preislisten festgesetzte Arzneitaxe in Kraft. Alle Apotheker ohne Ausnahme, dann die zur Führung einer Hausapotheke befugten Aerzte und Wundärzte haben vom 1. Jänner 1888 angefangen sich an diese neue Arzneitaxe zu halten.

(Stanley hat sein Ziel erreicht,) wenn wir einer Reuter-Depesche aus Sansibar Glauben schenken dürfen. Dieselbe theilt, wenn auch nicht in ganz bestimmter Form, mit, daß Stanley alle Hindernisse überwunden und Emin Pascha in Wadelai aufgefunden hat, wie er 1871 Livingstone am Ufer des Tanganjika fand. Hoffen wir, daß die Nachricht sich bald bestätige.

(Ein bestialischer Mord.) Aus Budapest wird telegraphiert: Auf der Straße zwischen Baja und Bilitz wurde der 21jährige Pester Schriftsetzer Karl Roman von dem Zomborer Strumpfwirker Johann Kronawetter auf bestialische Weise ermordet. In der Tasche des Mörders, welcher die entsetzliche That offenbar in einem Anfall von Wahnsinn verübte, wurde die Junge seines Opfers gefunden.

(Oceanreise eines neunjährigen Mädchens.) In Regensburg kam am 19. d. M. ohne jede Begleitung ein neunjähriges Mädchen vom Staate Illinois an, dessen Mutter nach kurzer Krankheit gestorben war. Das Kind wurde von seiner Großmutter, einer Bauersfrau von Mittenau, in Empfang genommen.

(Zimmer im Amte.) Amtsrichter (zu den Kindern): Daß Ihr mir den Weihnachtsbaum nicht anrührt! Jede Beschädigung desselben werde ich als Forstfrevel bestrafen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Schluß.)

Bei Verhandlung des krainischen Voranschlages des Normalerschulfonds ergriff Landespräsident Baron Winkler das Wort und trat für die Erweiterung der bisherigen einclassigen städtischen deutschen Knabenvolkschule in Laibach zu einer zweiclassigen ein. Die Schule habe zwar noch nicht die gesetzlich erforderliche Anzahl Schulkinder, doch können die städtischen Schulen nicht auf eine gleiche Stufe mit Landschulen gestellt werden. Uebrigens zähle die fragliche Knabenvolkschule heuer schon 66 Schüler und würde im künftigen Jahre mehr als 80 zählen. Ein einzelner Lehrer könne den Ansprüchen nicht genügen, und die Schule sei ohne Erweiterung nach dem Berichte des Lehrers aus verschiedenen Gründen in ihrem Bestande gefährdet. Wohl seien jeder Lehrkraft 80 Schüler zugesprochen; dies könne aber nur für Landschulen geltend gemacht werden, in einer Landeshauptstadt stelle man höhere Ansprüche. Die zweite Lehrstelle sei aus pädagogischen Gründen nothwendig, und dies bestätige auch eine Zuschrift des Unterrichtsministeriums vom 13. November l. J. Die Gleichberechtigung gelte nicht bloß für die Slovenen, sondern auch für die Deutschen, und weil die ersteren in Laibach fünf- und sechsclassige Volksschulen besitzen, gebühren solche auch den Deutschen. Der Landesschulrath habe die Erweiterung dieser Schule beschlossen, welche Erweiterung auch vom Unterrichtsministerium befürwortet wurde.

Abgeordneter Deschmann schloß sich den Ausführungen des Herrn Landespräsidenten an und stellte den Antrag, den auf ein Vierteljahr entfallenden Theilbetrag von 150 fl. einzustellen, und führte zur Begründung noch an, daß, wenn sich die Bevölkerung erst von der Lebensfähigkeit der Schule überzeugt haben werde, die Schülerzahl bedeutend steigen würde.

Referent Prof. Suklje erklärte im Namen des Finanzausschusses, die Angelegenheit sei, da dem Finanzausschusse die bezüglichen Beschlüsse des Laibacher Gemeinderathes und Landesausschusses nicht vorlagen, noch nicht spruchreif. Von den 66 Schülern dieser Schule gehören zwei Drittheile als Slovenen eigentlich nicht zu derselben. Es widerspreite jedem didactischen Principe, diese slovenischen, der deutschen Sprache nicht mächtigen Kinder gleich im ersten Schuljahre in einer fremden

Sprache zu unterrichten. Wäre übrigens in Laibach nicht die deutsche Privatschule des Deutschen Schulvereines errichtet worden, welche jetzt die meisten hiesigen deutschen Kinder lieber besuchen, so wäre die städtische öffentliche deutsche Knaben-Volkschule schon längst eine mehrclassige geworden.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag Deschmanns mit allen gegen die Stimmen der Großgrundbesitzer abgelehnt und die diesbezügliche Post nach dem Antrage des Finanzausschusses genehmigt.

Die anderen Titel und Rubriken des Normalerschulfonds wurden hierauf ohne Debatte nach den Ansätzen des Finanzausschusses bestätigt und schließlich folgende Anträge angenommen: 1.) Der Voranschlag des Normalerschulfonds für das Jahr 1888 im Erfordernisse per 275 738 fl. 66 kr., mit der Bedeckung per 23 765 fl. 40 kr. und mit einem Abgange von 251 973 fl. 26 kr. oder rund 252 000 fl. wird genehmigt. 2.) Zur Deckung dieses Abganges wird für das Jahr 1888 eine zehnpromcentige Umlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern, somit insbesondere bezüglich der Grund-, Hausclassen-, Hauszins-, Erwerb- und Einkommensteuer vom Ordinarium sammt allen Staatszuschlägen im ganzen Lande eingehoben. Der weiterhin sich ergebende Abgang von 111 900 fl. ist aus dem Landesfonde zu decken.

Eine Petition des pädagogischen Vereines in Gurkfeld um Aenderung einiger Bestimmungen der Landes-Schulgesetze wurde abschlägig beschieden; eine Petition des Gemeinbeamtens Lasserbach um Einreihung der dortigen Bezirksstraße unter die Landesstraßen, beziehungsweise um Subvention, aber dahin erledigt, daß dieselbe inbetreff des ersten Petitums dem Landesausschusse zur Rücksichtnahme auf dieselbe bei der Kategorisierung der Straßen abgetreten, inbetreff des zweiten Petitums aber für die Instandhaltung dieser Straße eine Subvention von 500 fl. aus dem für Straßenzwecke bestimmten Credite bewilligt wurde. Schließlich wurden die §§ 3 und 5 des Rechenschaftsberichtes zur Kenntnis genommen.

Bei Paragraph 3 des Rechenschaftsberichtes «Landescultur- und Sanitätsangelegenheiten» befürwortete Landeshauptmann Graf Thurn eine ausgiebigere Unterstützung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, welche nur so in den Stand gesetzt werde, für die Pferde- und Viehzucht u. s. w. mehr leisten zu können. Die Veranstaltung von Pferderennen und zahlreichere Rindvieh-Prämiiierungen würden zur Hebung der Pferde- und Viehzucht wesentlich beitragen. Auch die Obstzucht bedürfe einer größeren Pflege, und könnte in dieser Richtung durch Subventionierung von Schulgärten Ersprießliches geleistet werden. Steiermark gewähre der dortigen Landwirtschaftsgesellschaft eine Unterstützung von 10 000 Gulden, Kärnten eine solche von 6500 Gulden, während die krainische Landwirtschaftsgesellschaft vom Lande eine Subvention von nur 1500 Gulden erhalten. Redner sprach zum Schlusse die Erwartung aus, daß der Landtag diese berechnigte Bitte berücksichtigen werde. (Bravo-Rufe.) Die Abgeordneten Lavrenčič und Kavčič sprachen gleichfalls für die Hebung der Viehzucht, während der Abgeordnete Robič die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verbanung des Pischnizabaches in Oberkrain lenkte. Der Abgeordnete Detela tabelte die Staatseisenbahndirection, weil sie als zunächst beteiligter Factor zur Save-Regulierung in Gorenjskava nichts beitrage und infolge dessen bei der Erschöpfung der bisherigen Geldmittel die Gefahr nahe liegt, die Regulierungsarbeiten einstellen zu müssen. Deshalb beantrage er eine Resolution, in welcher die Regierung ersucht wird, die nothwendigen Geldmittel zu beschaffen, um das begonnene Werk glücklich vollenden zu können.

Bei § 5, «Hauptbilanz des Anlehens der Stadt Laibach pro 1886», tabelte Baron Apfaltrern die Ausleihung von 10 000 fl. an die «Gillier Pobjojnica», was er schon vor zwei Jahren gethan, wo dies bestritten wurde. Abg. Luckmann rügte den Ankauf von 923716 Gulden Obligationen zu den höchsten Coursen, was heute über 98 000 fl. Coursverlust bedeute. Gegen 1885 hätten sich die Jahreszinsen um 6000 fl. verringert. Abgeordneter Bürgermeister Grasselli wies diese Verschuldigung zurück, erklärte, daß die Stadt dem Fonds in dringenden Fällen wohl Geld entlehne, aber nur gegen Entrichtung der üblichen Zinsen, daß die disponiblen Gelder so schnell als möglich fruchtbringend angelegt werden müssen, und daß im Falle einer Katastrophe nicht bloß die Stadt Laibach, sondern auch andere Institute, welche ihre Gelder gleichfalls in Papieren anlegen, in einem noch viel empfindlicheren Maße getroffen würden. Wodurch das Zinsertragniß vermindert worden sei, könne er nicht angeben, weil er die betreffenden Ausweise nicht bei der Hand habe. Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Robič stellte Abg. Baron Schwegel den Antrag, die Abstimmung über diesen Gegenstand bis zur nächsten Sitzung zu verschieben. Abg. Dr. Poklukar erwiderete, daß das nicht angehe, es sei denn, daß ein Antrag auf Wiedereröffnung der Debatte gestellt worden wäre, was jedoch nicht geschehen sei. — Hierauf wurde die Bilanz mit der Aufforderung zur Kenntnis genommen, daß künftig hin derselben auch ein Inventar über den ganzen Vermögensstand beizufügen sei.

Die Sitzung wurde hierauf um halb 2 Uhr nachmittags geschlossen und die nächste Sitzung auf Donnerstag den 29. d. M. anberaumt. Während der kurzen Ferien tagen einzelne Ausschüsse, vornehmlich der Verwaltungsausschuss, der noch eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen zu beraten hat.

(Zur Theaterbaufrage in Laibach.) In der jüngsten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes referierte namens der vereinigten Finanz- und Baucommission Gemeinderath Dr. Tavčar über die Zuschrift des krainischen Landesauschusses, betreffend den Bau eines neuen Theaters in Laibach. Die Zuschrift besagt, dass nach Eröffnungen anderer Landesvertretungen, welche an den krainischen Landesauschuss gelangt sind, die Mehrzahl derselben die bis nun landschaftlichen Theater an die betreffende Stadtgemeinde gegen verbürgte Entlastung des Landes abgetreten habe. Der Landesauschuss stellt nun die Anfrage, welche Beiträge die Stadtgemeinde Laibach für den Bau des Theaters selbst leisten will; ferner ob selbe das Theater selbst erbauen oder unter Aufrechthaltung der bisherigen Vogenbesitzer einen Beitrag leisten will, wenn das Theater auf dem alten Platze wieder aufgebaut werden soll, oder ob schließlich die Stadtgemeinde geneigt wäre, in eine unentgeltliche Grundabtretung der südlich gelegenen Anlagen der Sternallee und des Congressplatzes zum Baue eines neuen Theatergebäudes zu willigen. Referent Dr. Tavčar erklärt, die Stadtgemeinde Laibach werde bei dem Baue eines Theatergebäudes nicht mitwirken, da ihre Finanzen dies nicht gestatten, noch weniger aber werde sie mithelfen, dass die Last der früheren Vogenbesitzer erhalten bleibe, welche ja jedes Theaterunternehmen ruinieren. Was den Bau des neuen Theaters in einem Theile der Sternallee und des Congressplatzes betrifft, erklärte der Referent, es könnte keine Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach dazwischen willigen, dass der schönste Platz der Stadt verunstaltet werde. Referent Dr. Tavčar beantragt daher namens der vereinigten Sectionen: 1.) Die Stadtgemeinde Laibach ist infolge ihrer finanziellen Verhältnisse nicht in der Lage, selbständig ein Theater zu erbauen; 2.) die Stadtgemeinde Laibach unterstützt kein Theaterunternehmen, welches die unnatürlichen früheren Privilegien der Vogenbesitzer aufrechterhalte; 3.) schließlich erklärt die Gemeindevertretung, dass sie in die Abtretung eines Theiles der Sternallee oder des Congressplatzes zum Zwecke irgend eines Baues nicht willigen könne. Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški wünscht eine Unterbrechung der Sitzung behufs Stillisirung eines entgegenkommenden Antrages bezüglich des landschaftlichen Theaterbaues. Der Herr Bürgermeister entspricht diesem Wunsche und unterbricht die Sitzung auf 10 Minuten. Nach Aufnahme derselben sagt Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški, es seien wohl alle Mitglieder des Gemeinderathes einig darüber, dass das Theater ein hervorragendes Kunstinstitut und als solches von größter Bedeutung für die Stadt ist. Prag habe sich einen herrlichen Kunsttempel erbaut, auch Agram schreite an den Bau eines neuen Theaters, da dürfe auch die Landeshauptstadt Laibach nicht zurückbleiben. Allein ein neuer Kunsttempel könne nur mit vereinten Kräften geschaffen werden, umso mehr, wenn man wünsche, dass auch die slovenische Thalia darin ihren Platz finde. Deshalb gelte es, den Theaterbau seitens der Stadtgemeinde kräftigst zu unterstützen, sei es durch unentgeltliche Abtretung eines städtischen Bauplatzes, sei es durch jährliche Subvention. Referent Doctor Tavčar erklärt sich mit den Anschauungen des Gemeinderathes Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški einverstanden und stellt den Zusatzantrag: «Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach wäre im entgegengesetzten Falle, d. h. wenn das Land Krain selbständig (ohne die Vogenbesitzer) ein Theater bauen sollte, zu einem bedeutenden Beitrage bereit.» Sämmtliche Anträge der vereinigten Sectionen mit dem vorstehenden Zusatzantrage wurden einstimmig angenommen.

(Personalnachricht.) Dem Dirigenten der Strafanstalt in Laibach, Herrn Anton Markovich, wurde in Anerkennung der von ihm bei der Organisation der Verwendung von Sträflingen zu Landeskulturarbeiten entwickelten sehr ersprießlichen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Die Vorbedingungen für den Justizdienst.) Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben die Zulassung von Concepts-Candidaten zur Praxis bei den Verwaltungs- und Finanzbehörden vor abgelegter dritter theoretischer Staatsprüfung bis auf weiteres sistiert. Anknüpfend hieran scharft ein unter dem 13. d. M. erlassener Erlaß des Justizministers den Ober-Landesgerichts-Präsidenten ein, in Zukunft bis auf weiteres ohne alle Ausnahme nur solche Candidaten zur Gerichtspraxis zuzulassen, welche sich allen drei theoretischen Staatsprüfungen oder den gleichwertigen strengen Doctoratsprüfungen mit Erfolg unterzogen haben.

(Weihnachten.) Der Schnee flatterte abermals durch die Luft, als drinnen in den warmen Stuben die Lichter angezündet und klein und groß mit reichen Gaben beschenkt wurden. Der Sanguinismus der Laibacher hat sich aus diesmal bewährt; trotz der kritischen Zeiten

drängten sie sich in die Bäden, und die große Mehrzahl der Kaufleute ist mit dem Gange des Weihnachtsgeschäftes höchlich zufrieden. Das Weiß des Schnees gab Stadt und Land ein echt winterliches Gepräge, und eine schneidende Kälte röthete die Gesichter der fleißigen Kirchenbesucher. Der Eisenbahnverkehr, der einige Tage auf der Strecke Laibach-Triest wegen äußerst heftigen Schneesturmes auf dem Karste eingestellt werden mußte, ist vorgestern wieder eröffnet worden.

(Gedenktafel.) Die Section «Krain» des Alpenvereines beschloß, zur Erinnerung an den einstigen Aufenthalt des englischen Naturforschers Davis im Thale der Wurzner Save an dem Posthause zu Wurzen, in welchem derselbe mit Vorliebe wohnte, eine Gedenktafel anzubringen. Eine weitere, demnächst in Angriff zu nehmende Arbeit erblickt die Section «Krain» in der Errichtung eines Aussichtsthurmes auf dem Schischlberge zu Laibach.

(Weihnachtsfeier.) Die Christbaumfeier im Mädchenwaisenhaus, welche der Verein der Frauen der christlichen Liebe unter der Leitung ihrer Vorsteherin, Gräfin Sophie Auersperg, am Christtage arrangierte, war von Gönnern und Freunden des Institutes sehr zahlreich besucht. Die Mädchen declamierten recht hübsch in deutscher und slovenischer Sprache, und fand das in Costümen aufgeführte Krippenspiel allgemeine verbiente Anerkennung. Die Christbaumfeier wurde gestern wiederholt und war gleichfalls zahlreich besucht.

(Promotionen.) Die Herren Alois Homan aus Bischofslad und Johann Kopriva aus Sagor wurden am vergangenen Freitag an der Prager Universität zu Doctoren der Medicin promoviert. Am selben Tage wurde an der Wiener Universität Herr Julius Dereani aus Seisenberg zum Doctor der Medicin promoviert.

(Vom Wetter.) Wie man uns aus Voitsch meldet, betrug dort die Schneehöhe am 25. Dezember 60 cm, in Schwarzenberg sogar über 1 m. Die Temperatur war am gleichen Tage in Voitsch auf -22°, in Schwarzenberg auf -25° Celsius gesunken. Auch in Laibach hatten wir gestern eine empfindliche Kälte; um 7 Uhr früh zeigte die Quecksilbersäule -20° Celsius.

(Journalistisches.) Herr Dr. Josef Bošnjak hat am 24. Dezember die Redaction des «Slovenski Narod» übernommen.

(Todesfälle.) In Graz ist am 23. d. M. abends nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre der Finanzdirector a. D. Anton Schloßar gestorben. In Laibach verschied Samstag abends Herr Johann Gruden, Cafetier im «Café Europa», nach kurzem Leiden im 48. Lebensjahre.

(Der Gesangsverein «Slavec») veranstaltet am Neujahrstage in der Restauration der hiesigen Citalnica eine Vereinsunterhaltung mit Gesang und Musik. Dem Concerte wird sich ein Tanzkränzchen anschließen.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Lengensfeld im Bezirke Radmannsdorf wurden Josef Setina aus Lengensfeld zum Gemeindevorsteher, Sebastian Klančnik und Josef Rožar, beide Grundbesitzer aus Mojstrana, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Regional-Ausstellung in Cilli.) Am 22. d. M. fand die constituierende Versammlung der Commission für die im Jahre 1888 in Cilli abzuhaltende Ausstellung statt, und wurden in derselben die Mitglieder für die vier Subcomités gewählt. Der Ausstellungsrath umfasst die Bezirkshauptmannschaften Cilli, Marburg, Pettau, Rann und Windischgraz. Dauer der Ausstellung vom 26. September bis inclusive 1. October; abgehalten wird die Ausstellung anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Budapest, 26. Dezember. Großes Aufsehen erregt die Auszeichnung, welche der Kaiser dem Grafen Julius Andrássy zuteil werden ließ. Der Monarch sendete nämlich dem Grafen Andrássy als Weihnachtsgeschenk sein wohlgetroffenes Aquarell-Porträt in einem prachtvollen Rahmen mit einem in den huldvollsten Worten abgefaßten, vom Anfang bis zum Ende von der Hand des Kaisers herrührenden Schreiben, welches den Dank für die in Terebes gelegentlich der Sommermanöver genossene Gastfreundschaft ausdrückt.

Budapest, 26. Dezember. In huldvoller Erinnerung an die Gastfreundschaft, welche dem Kaiser gelegentlich der Herbstmanöver in den Schlössern Andrássy's, Festetics', Banský's zuteil wurde, erhielten auch die beiden letzteren von Sr. Majestät Weihnachtsgeschenke, und zwar das Brustbild des Kaisers in Feldmarschalls-Campagne-Uniform.

Agram, 26. Dezember. Das Gesetz vom 15. Dezember über das autonome Budget für das Jahr 1888 erhielt die Allerhöchste Sanction.

Triest, 26. Dezember. Wie aus Venedig gemeldet wird, herrschte in ganz Oberitalien ein furchtbarer Schneesturm, welcher den Eisenbahnverkehr in den letzten zwei Tagen fast lahmlegte. Zahlreiche Telegraphenlinien sind unterbrochen. An den Küsten des adriatischen

Meeres und bei Neapel wüthete ein orkanartiger Seesturm, welcher zahlreiche Unglücksfälle verursachte. Im Golf von Neapel verunglückten mehrere Schiffe. In Triest hat sich das Wetter gebessert, doch sind noch zwei Courierzüge aus Wien ausständig. Der Verkehr auf der Bahn nach Herpelje ist unterbrochen. Auch die Schifffahrt erlitt Störungen.

Rom, 25. Dezember. Der Papst empfing gestern die griechisch-katholischen Bischöfe von Oesterreich-Ungarn. — Der Tiber ist im Steigen begriffen. Die niedriger gelegenen Theile der Stadt und Umgebung sind überschwemmt. Vor Einbruch der Nacht besuchte der König die überschwemmten Gegenden und wurde überall lebhaft acclamirt.

London, 25. Dezember. Der deutsche Botschafter Graf Hayfeldt ist gestern nach Deutschland abgereist. Derselbe hatte vorher eine lange Unterredung mit Marquis Salisbury. Später conferierte Salisbury mit den Botschaftern von Russland und Frankreich und mit dem italienischen Geschäftsträger. Der spanische Gesandte hatte gestern ebenfalls eine Besprechung mit Salisbury.

Verstorbene.

Den 23. Dezember. Anton Svigel, Hausbesitzer, 60 Jahre, Petersstraße 62, Tuberculose.

Den 24. Dezember. Leopold Kosmac, Greislers-Sohn, 4 J., Floriansgasse 36, Variola. — Johann Gruden, Kaffeehändler, 48 J., Wienerstraße 13, Schlagfluß. — Valentina Brolich, Arbeiters-Tochter, 9 J., Kuhlthal 26, Icterus gravius.

Im Spitale:

Den 22. Dezember. Josef Rozin, Arbeiter, 40 J., Dementia paralytica.

Lottoziehungen vom 24. Dezember.

Wien: 20 56 49 79 60.
Graz: 51 13 39 30 35.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24.	7 U. Mg.	725,92	-3,6	W. schwach	bewölkt	
	2 » N.	723,99	-1,0	W. schwach	bewölkt	0,00
	9 » Ab.	723,76	-5,0	W. schwach	bewölkt	
25.	7 U. Mg.	727,63	-10,0	windstill	Nebel	
	2 » N.	728,50	-9,0	windstill	Nebel	0,00
	9 » Ab.	730,58	-16,4	windstill	Nebel	
26.	7 U. Mg.	730,05	-20,0	W. schwach	bewölkt	4,70
	2 » N.	728,06	-13,2	W. schwach	bewölkt	Schnee
	9 » N.	726,74	-11,6	W. schwach	bewölkt	

Den 24. bewölkt. Den 25. Nebel den ganzen Tag anhaltend, Höhenreif. Den 26. vormittags Nebel, mittags einzelne Sonnenblicke, nachmittags seit 3 Uhr abwechselnd dünner Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme -3,2°, -11,9° und -14,9°, beziehungsweise 0,6°, 9,0° und 12,0° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raglic.

Danksgiving.

Allen geehrten Verwandten und Bekannten sprechen wir für die vielen lieben Besuche während der kurzen Krankheit sowie beim so unerwarteten plötzlichen Tode unseres theuren, unergesslichen Vaters, des Herrn

Josef Bernard sen.

Glaswarenhändlers und Realitätenbesizers in Laibach ebenso für die überaus vielen Beileidskundgebungen, für die schönen Kränze und für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis hiemit den innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Laibach, 24. Dezember 1887.

Das Geschäft wird unverändert weitergeführt.

Danksgiving.

Für die vielen aufrichtigen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Todesfalles unseres lieben Vaters, respective Vaters, des Herrn

Johann Gruden

Cafetier

sowie für die vielen schönen Kränze und die zahlreiche Theilnahme bei dessen Ueberführung zur letzten Ruhestätte, insbesondere den P. T. Herren Sängern des löblichen Gesangsvereines «Slavec» für den erhebenden Grabgesang, sagen den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.
Laibach, am 26. Dezember 1887.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and various bank shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 294.

Dienstag den 27. Dezember 1887.

(5510-2) Nr. 1240.

Concurs-Ausschreibung

Auf der Laibacher Reichsstraße im Krainburger Baubezirk ist eine Einräumerstelle mit der Monatslohnung von 16 fl. (sechzehn Gulden) und dem Borrückungsrechte in die höhere Wohnung von 18 fl. und 20 fl. zu besetzen.

Diejenigen der deutschen und der slowenischen Sprache mächtigen Unterofficiere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die obige Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificate über den erlangten Anspruch belegten Competenzgesuche, und zwar, wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgeschieden sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde längstens bis

18. Jänner 1888

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht mehr im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeindevorsteher ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltenszeugnis sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.

Laibach am 19. Dezember 1887.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(5507-2) Kundmachung. Nr. 19885.

Am 1. Jänner 1888 wird das einstweilen sistierte k. k. Postamt in Johannesthal reactivirt werden.

Hievon wird das correspondierende Publicum in die Kenntnis gesetzt.

Triest am 19. Dezember 1887.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(5512-2) Nr. 833 B. Sch. R.

Concursauschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule in St. Peter ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentirten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis

8. Jänner 1888

hieramts zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Rudolfswert am 21. Dezember 1887.

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(5511-2) Nr. 650. B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der zweiclassigen Volksschule zu Pittai gelangt die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und der Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Bewerber um diese Stelle wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis

10. Jänner 1888

hieramts einbringen.

k. k. Bezirksschulrath Pittai am 20. Dezember 1887.

(4492b-2) Kundmachung. Nr. 12933.

Von der k. k. Finanz-Direction für Krain wird bekanntgegeben, daß der k. k. Tabak-Subverlag in Rassenfuh im politischen Bezirke Gurtsfeld im Wege der öffentlichen Concurrenz mittels Ueberreichung schriftlicher Offerte an denjenigen als geeignet erkannten Bewerber verließen wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht oder auf jede Provision Verzicht leistet oder ohne Anspruch auf eine Provision einen jährlichen Pachtzuschlag (Gewinnrücklass) zu zahlen sich verpflichtet.

Die Offerte sind längstens bis

25. Jänner 1888,

vormittags 11 Uhr, beim Vorstande der k. k. Finanz-Direction in Laibach zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der Laibacher Zeitung Nr. 292 vom 23. Dezember 1887, berufen.

Laibach am 23. Dezember 1887.

(5527) Razglas.

Oböinski svet deželnega stolnega mesta Ljubljane je v svoji javni seji dne 23. t. m. svoj sklep z dne 3. novembra letos, zadevajajoč doklado na pivo, tako spremenil, da je dose-danjo doklado na pivo povisati samo za 45 kr., tako da bo skupna doklada znašala samo 1 gold. 70 kr. od vsakega hektolitra v Ljubljani povžitega piva.

To se v smislu § 43 občinskega reda za deželno stolno mesto Ljubljano (zakon z dne 5. avgusta 1887,

deželnega zakona št. 22) javno naznanja z opomnjo, da mora vsak, kdor misli, da se mu s tem sklepom krivica godi, zoper njega

v štirinajstih dnevih,

to je do 8. januarja 1888, vložiti svoje ugovore pri magistratu.

Mestni magistrat Ljubljanski dne 24. decembra 1887.

Nr. 21 228.

Kundmachung.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 23. d. M. seinen Beschluß vom 3. November d. J., betreffend den Bierzuschlag, dahin abgeändert, daß der bisherige Bierzuschlag nur um 45 fr. per Hektoliter zu erhöhen ist, so daß der Gesamtzuschlag nur 1 fl. 70 fr. von jedem in Laibach consumirten Hektoliter Bier betragen wird.

Dies wird im Sinne des § 43 der Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, Nr. 22 L. G. Bl.) mit dem Beifügen öffentlich kundgemacht, daß jeder, der sich durch diesen Beschluß beschwert erachtet, dagegen

innen vierzehn Tagen,

das ist bis 8. Jänner 1888, seine Erinnerungen beim Magistrat einzubringen hat.

Stadtmagistrat Laibach am 24ten Dezember 1887.

Anzeigebblatt.

1. Verzeichnis

derjenigen Wohltäter, welche sich zugunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben. Die mit einem Sterne Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburts-tags-Gratulationen sich losgekauft.

- * Karl Freiherr Cobelli nebst Angehörigen.
* Leo Graf Auersperg sammt Frau Gräfin.
* Anton Egger, Caffen-Director i. R.
* Dr. Franz Ambrožič sammt Frau.
* Blaznik Erben.
* Alexander Dreo.
* Franz Birter, Spediteur, sammt Frau.
* Albert Ramm sammt Frau.
* Ritter von Lufchan, k. k. Oberfinanzrath, sammt Familie.
* Anton Lufchan.
* Marie Lufchan geb. von Priebelesing.
* Anton Moschel sammt Frau.
* Joh. Pagliarucci Ritter von Kieselstein f. Frau.

(5080-3) Nr. 6951.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird für den verstorbenen Tabulargläubiger Josef Stare in Laibach, rüchichtlich dessen unbekannte Rechtsnachfolger, Herr Anton Kupljen, k. k. Notar in Tschernembl, zum Curator bestellt und decretirt. k. k. Bezirksgericht Tschernembl am 18. November 1887.

Freiwillige Licitation.

Am 2. und 3. Jänner werden Knafflgasse Nr. 4, I. Stock, verschiedene sehr elegante, meistens Mahagoni-Möbel, und zwar: Salon-, Speis- und Schlafzimmer-Garnituren sowie Spiegel, Luster, Glas- und Porzellangegegenstände, Küchen- und andere Einrichtungsstücke öffentlich versteigert und können von Kauflustigen vom 27. bis 31. Dezember zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags besichtigt werden. (5514) 4-2

(5358-3) Nr. 9284.

Zweite exec. Feilbietung.

Wegen Erfolglosigkeit des ersten Termines wird am

9. Jänner 1888,

vormittags 10 Uhr, im Verhandlungs-saale des k. k. Landesgerichtes Laibach in Gemäßheit des in Nr. 239, 245 und 260 Edictes vom 8. October 1887, §. 7382, zur zweiten executiven Feilbietung des landtäflichen Gutes Großdorf Landtafel-Einlage-Nr. 646 geschritten werden. Laibach am 6. Dezember 1887.

(5470-2) St. 28 132.

Razglas.

C. kr. za mesto delegovano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je v pravni stvari Antona Kocmurja, posestnika na Studenci, proti zapuščini Janeza Borštnerja z Studenca peto. 22 gold. 50 kr. s pr. zadnje imenovannemu, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom, postavil gospod dr. Fran Munda, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter se mu dostavila tozha de praes. 22. novembra 1887, st. 28 132. V Ljubljani dne 23. novembra 1887.

(5268-3) Nr. 5176.

Bekanntmachung.

Dem Herrn Friedrich Koren aus Planina, derzeit unbekanntem Aufenthaltes, ist Herr Carl Puppis aus Voitsch zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Behändigung des unbestellbaren Bescheides vom 10. Jänner 1887, Zahl 130, bestellt worden.

k. k. Bezirksgericht Voitsch am 16ten November 1887.

(5249-3) St. 9772.

Oglas.

Neznano kje na Nemškem nahajajočemu se Nikotu Popoviču iz Jugorja št. 5 se je postavil na tozbo, vloženo dne 3. novembra 1887 tožitelja Jakoba in Sante Snedica iz Luže (po gospodu dr. Slancu v Rudolfovem) zaradi 349 gold. s pr. gosp. Fran Štajer, c. kr. notar v Metliki, skrbnikom na čin, vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo v dan

20. januarja 1888 dopoldne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 1. decembra 1887.